



## Presseinformation

### **Jurybeschreibungen und -begründungen zu den Preisträger\*innen der Schinkelpreise**

#### **Fachsparte Architektur:**

Berlin's Urban Bio-Loop

Aneliya Kavrakova, Mary Lee, Sue Yen Chong, Dienu Amriza Prihartadi  
(University of Edinburgh)

#### **Beschreibung/Begründung:**

Die Arbeit „Berlin's Urban Bio-Loop“ überzeugt durch die Würdigung des Bestandes unter der Einbeziehung der aktuellen Fragestellungen, wie dem demografischen Wandel, der Umnutzung der Relikte der autogerechten Stadt, der Kreislaufwirtschaft und regenerativer Landwirtschaft im urbanen Kontext. Diese zukunftsorientierten Nutzungen in den großen Bestandsstrukturen werden behutsam durch ein offenes Entwicklungskonzept ergänzt.

„Berlin's Urban Bio-Loop“ nutzt ein Baukastensystem mit unterschiedlichen Typologien, die situativ und bedarfsgerecht den Bestand ergänzen, ohne in Konkurrenz zu stehen. Dieses System bietet die Möglichkeit einer Entwicklung, bei der die Identifikation sowie die Einbeziehung der Anwohnenden im Fokus stehen.

Das Konzept ist detailliert ausgearbeitet und erzählt durch die einladende Darstellung die sehr differenziert durchdachte Geschichte des „Berlin's Urban Bio-Loop“. Die Arbeit präsentiert die Idee eines nachhaltigen und zukunftsorientierten Entwicklungskonzeptes im Kontext bestehender urbaner Strukturen, wie es im Rahmen eines Ideenwettbewerbs angemessen ist.

Mitglied im DAI – Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V.

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND Vorsitzender: Dipl.-Ing. Tobias Nöfer · 2. Vorsitzende: Dr.-Ing. Melanie Semmer · Schatzmeisterin: Dipl.-Ing. Sonja Berghaus · Schriftführerin: Dipl. Bauing. ETH Nicole Zahner · Justiziarin: RA Christiane Columbus · KURATORIUM Vorsitzender: Dr. Karlheinz Knauth · 2. Vorsitzender: Frank Bielka · Vera Gäde-Butzlaff · Thomas Groth · Carsten Jung · Prof. Petra Kahlfeldt · Maren Kern Antje Kapek · Stefan Kögl · Prof. Dr. Wolfgang Maennig · Prof. Dr. Hans Stimmann · Dr. h.c. (NUACA) Barbara Schneider-Kempf · Christian Schulz-Wulkow

Berliner Volksbank, IBAN: DE41 1009 0000 7403 9380 03, BLZ: 100 900 00, BIC: BEVODE33  
Steuer-Nr. 27 / 660 / 58284 – Der AIV e.V. ist körperschafts- und gewerbesteuerbefreit.



Die Jury lobte insbesondere die Komplexität und den Gedankenreichtum der phantasievollen Arbeit, die ein breites Panorama der verschiedenen Nutzungen aufspannt. Während die freiwerdenden Höhlungen der Autobahnüberbauung für Indoor Farming unter kontrollierten Konditionen genutzt werden sollen, dienen weitere Sektionen der Autotrasse der informationsgeleiteten Pflanzenproduktion (precision crop), sowie als Kleingärten, für Wohn- und Gemeinschaftseinrichtungen, die der Lebensmittelverarbeitung, aber auch der Verwertung und dem Recycling von Abfällen gewidmet sind.

Der planerischen Herausforderung durch die großen Dimensionen der Bestandsgebäude begegnet die Arbeit auf überraschende Weise durch eine Vielzahl von kleinen und kleinsten baulichen Strukturen. Die sparsame, jedoch äußerst delikate Darstellung belegt überzeugend die differenzierte, sensible gestalterische Sorgfalt, mit der die Verfasser\*innen die unterschiedlichen Sequenzen der Strecke von der Autobahnüberbauung bis zur Abfahrt in die Schildhornstraße betrachtet und durchgearbeitet haben.

#### **Fachsparte Städtebau:**

Quartier 104

Stella Motz, Julius Rymarcewicz (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)

#### **Beschreibung/Begründung:**

Der Beitrag zeichnet sich mit hohem Wiedererkennungswert durch eine Re-Interpretation der Autobahntrasse als Linie des grünen Verkehrs aus, indem er die Hochtrasse der A 104 in Teilen zurückbaut und sie als neue Wegeverbindung für den Radverkehr wiederverwendet. Die Linearität der ehemaligen Autobahn wird dabei auf pragmatische Art und Weise als neue, schnelle und grüne Verbindung zwischen Steglitz und Wilmersdorf aufgegriffen.

Der Entwurf konturiert die Räume neu, indem er hofzugewandte Seiten der heutigen Autobahn-Hochtrasse mit kompakten Gebäudetypen auf nordöstlicher Seite längs in einer Reihung auffüllt und im weiteren Sinne den aufgebrochenen Blockrand der Umgebung neu schließt. Hierdurch bekommen die Baufelder ein "Vorn und Hinten". In der Abfolge der neuen baulichen Setzungen variieren die



Gebäudetiefen und Nutzungen zwischen verschiedenen Formen von Wohnen und Arbeiten. Die Traufhöhe der näheren Umgebung wird mit durchschnittlich fünf bis sechs Geschossen aufgegriffen.

Der aufgeständerte Radweg auf Ebene der ehemaligen A 104 dient als Deckel eines „Arkadengangs“ für die darunterliegenden EG-Zonen. Die Plattform der Autobahntrasse dient neben ihrer Funktion als Radweg auch der Erschließung des 1. OGs. Die Erdgeschosse sind mit aktiven Nutzungen belegt. Partiiell wird die Plattform in ihrer ganzen Tiefe erhalten und im Sinne von kleinen Plätzen unterschiedlich bespielt, begrünt und in die neue Gebäudeabfolge eingeflochten.

Existierende Wegeverbindungen werden hierarchisiert aufgegriffen und sinnvoll fortgeführt. Entlang der neuen Linie ergänzen die Entwurfsverfasser\*innen bestehende Freiraumangebote, wobei lokale Identitäten, wie beispielsweise im Süden mit dem Schwerpunkt Sport, aufgegriffen werden.

Der Breitenbachplatz markiert den grünen Mittelpunkt des Entwurfes. Er wird adäquat im nordöstlichen Teil vervollständigt und „abgerundet“. Der Verkehr wird auf die südliche Seite verlagert und die nördliche Umfahrung verkehrsberuhigt. Den Platz flankierende städtebauliche Sondertypologien bilden als ergänzende Köpfe neue Raumkanten und werden mit belebenden Funktionen bespielt.

Gewürdigt werden die umfassende, überörtliche städtebauliche Betrachtung der Umgebung entlang der ehemaligen Autobahntrasse und das stimmige Aufzeigen von Entwicklungspotenzialen.

#### **Fachsparte Landschaftsarchitektur:**

Aufkläranlage

Isabella Bönke, Laura Jacobsen, Linda Kühnel (TU Berlin)

#### **Beschreibung/Begründung:**

Der Entwurf besticht durch seinen ortsbezogenen Entwurfsansatz, der eine produktive und blaugrüne Stadtlandschaft rund um den Breitenbachplatz ent-



stehen lässt. Die Verfasser\*innen kreieren mit der „Aufkläranlage“ ein Leitthema, welches die Stadtgesellschaft für das Thema der (Ab-)Wasserwirtschaft in der Stadt sensibilisiert: Die Integration einer Pflanzenkläranlage auf dem erhaltenen Brückenbauwerk der A 104 sowie die Setzungen in den Stadträumen um das Brückenbauwerk (das Wasserspiel auf dem Breitenbachplatz, die Integration des „Blauen Campus“ im Rheingauviertel sowie der Pool als Highlight der Freiraumachse unterhalb der Brücke) kreieren neue räumliche Qualitäten, Verbindungen und Funktionen im Freiraum.

Ausgehend von der stadtweiten Vision, die die A 104 als Teil eines „Kühlrings“ für das Berliner Stadtgebiet vorsieht, schaffen die Verfasser\*innen stadtklimatische und ökologische Mehrwerte über und um den Breitenbachplatz: Die Pflanzenkläranlage sorgt durch Verdunstungseffekte für eine Verbesserung des Mikroklimas und schafft neue, wertvolle Lebensbereiche für Flora und Fauna. Der Holzsteg mitsamt den großzügigen Stadtbalkonen ermöglicht neue Formen des Stadterlebens durch die Schaffung neuer Blickbeziehungen und Aufenthaltsbereiche. Auch die Freiräume unterhalb der Brücke erhalten neue Funktionen, die für eine Nutzungsmischung im Quartier sorgen und zur Aneignung des Stadtraums durch die Anwohnenden auffordern.

Besonders lobenswert ist die Wahrung und Entwicklung der bestehenden Eigenart des Projektgebietes: Der Entwurf erhält und stärkt die räumlich-funktionale Beziehung zwischen der „Schlange“ und der sie durchquerenden A 104, indem er lokale Stoffkreisläufe offengelegt und erlebbar gestaltet. Die Verfasser\*innen schaffen es somit, aktuelle Herausforderungen der Landschaftsarchitektur zu adressieren, indem sie das lokal anfallende Regenwasser und vorgereinigtes Schwarzwasser der Schlange „auf die Straße“ bringen. Die Pflanzenverwendung mit der Funktion der Wasserklärung wird grafisch und textlich angedeutet. Eine detailliertere Ausformulierung zum Umgang mit der Vegetation und ihrer Verwendungsästhetik hätte Details des starken Konzepts noch klarer werden lassen.

Die Jury lobt zudem die Argumentation zum Erhalt des Brückenbauwerks: Das Einsparen der grauen Energie und das Schaffen von verkehrsberuhigten Bereichen entlang der Dillenburger und Schildhornstraße besitzen Vorbildcharakter und sorgen für eine nachhaltige und lebenswerte



Stadtlandschaftsentwicklung – für menschliche und nicht-menschliche  
Akteur\*innen.

**Fachsparte Freie Kunst:**

In Gedenken an die A 104

Antonia Heesen, Charlotte Vetter, Elaine Braunholz, Janek Brinkschröder  
(Universität Kassel)

**Beschreibung/Begründung:**

Die Arbeit besteht aus einem mehrteiligen Set, das bei der Jurysitzung  
eingesehen werden konnte. Kernstück ist ein etwa fünfminütiger Film und ein  
Pdf mit dem Titel „In Gedenken an die A 104“.

Im Vergleich zu allen, auch in anderen Fachsparten, eingereichten Arbeiten  
besteht die Besonderheit des Werkes darin, dass hier nicht in einer  
konstruktiven Weise versucht wird, aus der bestehenden, gegenwärtigen A 104  
und der Überbauung der Schlangenbader Straße etwas Neues zu formen. Im  
Gegenteil handelt es sich um eine fiktive Trauerfeier für die mit dem  
städtebaulichen Scheitern beigelegte Utopie der Autobahn mit  
Wohnraumüberbauung. In poetischem Sprachduktus werden die Möglichkeiten  
und Vorstellungen benannt, die sich mit dem Bau des Autobahnmonuments  
ehemals verbunden haben. Nachdem der Film zunächst zeigt, wie für die  
Trauerfeier mit an öffentlichen Plätzen plakatierten Blättern geworben wird,  
zeigt er eben diese Trauerfeier aus der Froschperspektive, d.h. zu sehen sind  
die schwarz bekleideten Beine der Trauergäste, die sich vor dem Steinhaufen  
versammelt haben, zu dem die Schlangenbader Straße und die A 104 nach dem  
entsprechenden Abriss geworden ist.

Beigefügt zu Film und Pdf waren ein kleiner Holzsarg, der mit Steinbrocken,  
getrockneten Rosen, dem im Film gezeigten Plakat und einem USB-Stick gefüllt  
war, sowie weitere Plakate. Mit der poetisch formulierten Trauerrede, von der  
sich Teile auf dem Plakat finden, schaffen es die Autor\*innen einen anderen  
Blickwinkel abseits einer Logik zu formulieren, die davon ausgeht, dass sich  
letztlich doch alles verändern und zum Guten wenden lasse. Sämtliche anderen  
Arbeiten aller Fachsparten formulieren Möglichkeitsszenarios. Hier setzt die  
prämierte Arbeit einen markanten Schlusspunkt und zeigt, dass die in den 70-er



Architekten- und  
Ingenieurverein  
zu Berlin-  
Brandenburg  
e.V.

seit  
1824

Jahren skizzierte städtebauliche Entwicklung als positive Utopie jedenfalls nicht funktioniert hat.

Ein weiterer Aspekt, der die Fachjury und die Gesamtjury von der Preiswürdigkeit der Arbeit überzeugt hat, ist die mit unterschiedlichen Materialien und Formulierungsansätzen spielende Ästhetik der Arbeit. Trotz ihrer substanziellen Vielgestaltigkeit gelingt es den Autor\*innen, ein schlüssiges Gesamtbild zu entwerfen.